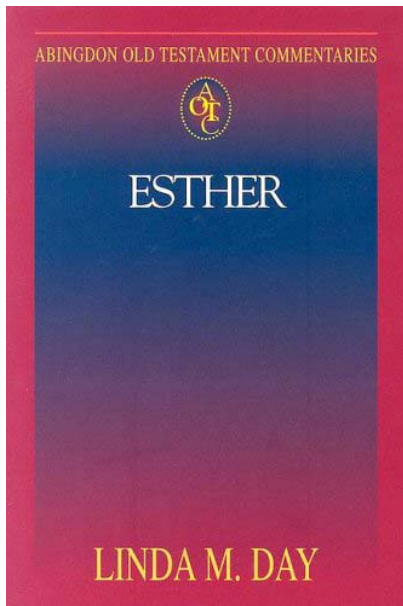


RBL 04/2006



Day, Linda M.

Esther

Abingdon Old Testament Commentaries

Nashville: Abingdon, 2005. Pp. xi + 177. Paper. \$24.00.
ISBN 0687497922.

Harald Wahl
Philipps-Universität Marburg
Marburg, Germany D-35037

Esther ist für Linda Day eine alte Vertraute. Zehn Jahre nachdem Day mit ihrer wegweisenden komparativen Dissertation „Three Faces of a Queen: Characterization in the Books of Esther“ (JSOTSup 186) in Princeton promovierte, liegt nun ihre für gebildete Laien, College-Studenten, Lehrerinnen und Pfarrer geschriebene Kommentierung der Megilla vor.

Es ist ein Proprium dieser Reihe, der intendierten breiten Leserschaft an geeigneten Anknüpfungspunkten leicht begehbare Brücken für phänomenologisch verwandte gegenwärtige Themen—Rassendiskriminierung, Gender, Minderheiten, religiöse Toleranz, Schoa—zu bauen. Um es vorneweg zu sagen, diese Gradwanderung des existentiellen Transfers gelingt der umsichtigen Exegetin in einer für die eigene Lektüre und jeden Bibelgesprächskreis gewinnenden Weise.

Doch kommen wir zum Gang der leicht verständlichen und klar gegliederten Monographie. Die um aktuelle Bezüge bemühte Einleitung behandelt nacheinander „Literary Aspects“ (3–12), den „Original Context“ (12–17) sowie die wesentlichlichen „Theological Concerns“ (17–22) der Megilla. Day behandelt in der komprimierten Einleitung alle wesentlichen Themen, die mit der Auslegung des hebräischen Buches verbunden sind.

Die Auslegung der elf einzelnen Perikopen—„Ahasuerus’s Royal Parties (1:1–8)“; „Vashti’s Refusal (1:9–2:4)“; „Esther Becomes Queen (2:5–20)“; „Mordecai versus Haman (2:21–3:15)“; „Esther and Mordecai’s Conversation (4:1–17)“; „Esther Approaches and Hosts (5:1–8)“; „Conversation with Haman (5:9–6:14)“; „Esther’s Revelation (7:1–8:2)“; „Esther Pleads, Mordecai Writes (8:3–17)“; „The Jews Attack Their Enemies (9:1–19)“; „The Establishment of Purim (9:20–10:3)“—folgt dem vorgegebenen Schema: Aufbau, „Literary Analysis“, „Exegetical Analysis“ sowie „Theological and Ethical Analysis.“

Das auf der literarischen Ebene in der persischen Gola situierte hebräische Buch Esther erzählt die Abwendung des vom persischen Statthalter Haman initiierten Pogroms vom Gottesvolk durch den bedingungslosen Einsatz der beiden jüdischen Protagonisten Mordechai und Esther. Den eigentlichen Höhepunkt bilden dann die Feierlichkeiten und Einsetzung des Festes Purim (7–11, 156–67).

Das in spätnachexilischer Zeit geschriebene Buch liegt in einer hebräischen und zwei griechischen Versionen vor, die literarisch und theologisch stark voneinander abweichen. „From the textual evidence, it indeed appears as though the story was found useful by various ancient Jewish communities. Though the focus of this commentary will only be upon the Hebrew version, two other primary versions of the story exist, both in Greek“ (13).

Die redaktionsgeschichtliche Bearbeitung der Megilla ist schwierig zu beurteilen. Stilistische, thematische und theologische Beobachtungen sprechen dafür, daß mit 9,1 oder spätestens mit der Einsetzung von Purim in 9,20 redaktionsgeschichtliche Fortschreibungen beginnen. Gleichwohl sind die beiden Kapitel literarisch und thematisch eng mit dem vorangehenden Stoff verbunden. Day läßt die Frage nach der Fortschreibung der Megilla offen: „The issue of the ending of the book is complex and not easily resolved“ (144).

Gattungsgeschichtlich ist Esther wie die ihm verwandten Bücher Judith, Tobit, Daniel und die Josephsgeschichte eine Novelle. „It, along with these other Jewish novels, lies between oral and written culture, an example of the popular literature that was being created for an increasingly literate citizenry“ (12). Der historische Gehalt der Megilla ist entsprechend mager: „The book of Esther is clearly, in modern terms, a work of fiction. The author placed her or his story against the Persian background, incorporating elements of what was currently understood about Persian royal life“ (15).

Das viel diskutierte Problem des nur spärlichen religiösen Gehaltes von Esther interpretiert Day gerade als eine Stärke des Buches. „The absence of God in the book of Esther is not, in actuality, its problem, but its benefit“ (18). Es reflektiert die Abwesenheit Gottes als ein zur Theophanie gehörendes Phänomen. „The book of Esther does not attempt to

convert skepticism into faith but permits actions to remain in their theological ambiguity“ (18). Die religiöse Mehrdeutigkeit des Buches zeigt sich sowohl bei dem von Mordechai vollzogenen Bußritus, der nicht alle Elemente der alttestamentlichen Buße enthält (4,3) als auch bei seiner an Esther gerichteten Frage nach dem Beistand Jahwes (4,14), die offen bleibt. „In all, the episode exhibits a delicious ambiguity with regard to God’s presence in the events. ... Yet God is neither fully present nor fully absent. The narrative presents an in-between perspective, the juncture between faith and agnosticism“ (92).

Für den heutigen Leser nach der Schoah rückt das Buch mit dem Thema der Vernichtung und Bewahrung des jüdischen Gottesvolkes in das Zentrum der biblischen Exegese. „The book of Esther represents the responsibility of individuals to come forward when encountering evil, to act to the best of their ability to prevent evil from running its course. Such human action is especially necessary when God seems absent“ (22).

Wir blicken zurück: Der Kommentar setzt die New Revised Standard Version als verbindliche Übersetzung voraus. Ein Abdruck des Textes in der fortlaufenden Auslegung wäre für den Leser eine unverzichtbare Hilfestellung. Auf Zeitzeugen wie den Historiographen Herodot oder Quellen wie die Behistun-Inschrift, sowie kontemporäre Ausleger wie Josephus und die rabbinische Tradition verzichtet der Kommentar völlig. Die historischen Referenzen—auch der Kontext der spätbiblischen Literatur—bleiben daher wenig belichtet.

Day reflektiert die englischsprachige Literatur im wesentlichen der vergangenen beiden Dekaden, ohne sich ausufernd in Details zu verlieren. Ein Hinweis auf weiterführende (ältere) Literatur wie etwa den profunden Kommentar des amerikanischen Gelehrten L. B. Paton (ICC) oder die wegweisenden Auslegungen von H. Bardtke (KAT) oder G. Gerleman (BK) hätte der Studie durchaus nicht geschadet. Der Leser muß ohne die üblichen Register—wie Begriffe, Stellen, Personen und Autoren—auskommen, findet sich aber in der übersichtlichen Monographie auch ohne diese Hilfestellung gut zurecht.

Days kenntnisreicher Kommentar macht Lust auf mehr. Die gut geschriebene Studie stimuliert mit ihren angestoßenen Fragen und theologischen Anregungen den Leser zu einer weiteren Beschäftigung mit einer der enigmatischsten biblischen Traditionen: mit Esther.